



Züchterpräsident Wilhelm Weerda zeichnete Donnerhall mit Reiterin Karin Rehbein aus.

ARCHIVBILD: MICHAEL MEHRTENS

# Donnerhall – der Jahrtausendhengst

Der Jahrtausendhengst Donnerhall ist das Thema einer fünfköpfigen Autorengruppe, die Wissenswertes, Amüsantes und Familiäres rund um diesen Oldenburger Hengst, der schon zu Lebzeiten ein Denkmal bekam, zusammengetragen haben. Um es vorwegzunehmen: Ein Muss für jeden Pferdefreund.

Am 30. Mai 1981 fohlte bei Otto Gärtner im schleswig-holsteinischen Travenhorst seine Stute Ninette. Gärtners Idee war damals Rappe mal Rappe anzupaaren und heraus kam nur ein kräftiges Dunkel-fuchsfohlen mit zwei weißen Vorderfüßen und einer unregelmäßigen Blesse. Gärtner konnte es kaum fassen, die Natur hatte ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht. Doch ganz so schlecht kann dieser junge Hengst nicht gewesen sein, neun Tage später tanzte er über den Grönwohldhof, und Otto Schulte-Frohlinde erwarb den Oldenburger für 6000 Mark, per Handschlag einigten sich die Männer. Aus diesem Geschäft entwickelte sich später eine

wahre Freundschaft. Otto Gärtner taufte seinen Dunkel-fuchs auf den Namen „Donnerhall“ – nach den Zeilen aus dem Lied „Die Wacht am Rhein – es braust ein Ruf wie Donnerhall“ aus dem Jahre 1870. Und alle sind sich heute einig, passender hätte der Name nicht ausgewählt werden können. Schon als Fohlen habe sich Donnerhall an der Seite seiner Mutter enorm in Szene setzen können, wird Gärtner in dem Buch zitiert.

Otto Schulte-Frohlinde stammt aus einer Bauernfamilie, doch er „musste“ in die Wirtschaft, verdiente später mit Farben, Lacken und mit Öl viele Millionen und kaufte sich dann eben ein paar Höfe, auch in Irland 300 Hektar. Seine heimliche Liebe galt dem Ackerbau und den Pferden. Im Berlin der 1970er-Jahre munkelte man, dass kein Tropfen Benzin in der Hauptstadt fließt, an dem „Schufro“, so nannten ihn seine Freunde, nicht auch verdiente.

Lesenswerte Geschichten um den Pferdemenzen Schulte-Frohlinde gibt es in diesem Buch, der mit seinen Freunden damals richtig feiern konnte.

Am Ende eines Abends standen auf der Rechnung 13 500 Mark und Oldenburgs Zucht-leiter Dr. Roland Ramsauer wusste nicht so recht, wie er diese Summe seinem Verband verkaufen konnte. Schließlich übernahm Schufro den Betrag, weil es ja ein schöner Abend war. Schulte-Frohlinde hatte andererseits auch das Kleingeld, um beispielsweise ein Vier-Millionen-Angebot für Donnerhall aus Amerika auszusprechen, „die dürfen ihn mal streicheln, mehr nicht“.

Fast alle heutigen Spitzenreiter in der Dressurszene haben in ihren Pferden das Donnerhallblut. Die deutsche Mannschaft 2012 bei der Olympiade in London bestand nur aus Donnerhall-Söhnen oder Enkeln, das war der Grund, dieses Buch zu schreiben.

Besonders erstrahlen in den Geschichten Karin und Herbert Rehbein, die Donnerhall reiterlich zu dem förderten, was er war: Ein Siegerhengst auf vielen Vierecken. Oldenburgs Züchterpräsident Wilhelm Weerda legte Donnerhall mit Karin Rehbein im

Sattel noch in der Oldenburger Weser-Ems-Halle die Schärpe in blau-rot um, weil Donnerhall der Oldenburger Hengst mit dem gewissen Etwas ist, was auch heute noch gesucht wird. Herbert Rehbein war nicht nur ein Pferdemench, sondern ein großer Tierliebhaber. In seiner Stammkneipe „Unter den Linden“, die damals dem Bauern Oetjen gehörte, traf man sich zum Feierabendbier. Mal ging es um Kühe, die Rehbein gekauft hatte oder Hühner, die bei Oetjen geparkt wurden. 1997, dem Todesjahr von Herbert Rehbein, wurde übrigens die erste Folge in der Kneipe „Unter den Linden“ gedreht, „Neues aus Büttenwarder“ ist eine mittlerweile erfolgreiche Fernsehserie des Norddeutschen Rundfunks mit Kultstatus, wie Donnerhall bei den Pferdeleuten eben, der 2002 in den Pferdeshimmel galoppierte. M

**Donnerhall der Jahrtausendhengst**, 223 Seiten, Ulrike Gräfin Walderdorff, Bernd Eylers, Dieter Ludwig, Kim Kreling und Claus Schridde, 55 Euro, ISBN 978-3-88542-711-7, FN-Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, Warendorf.

*„Die Amerikaner dürfen ihn mal streicheln, mehr nicht.“*